

W. Kranz, Pythagoras in den Carmina Cantabrigiensia, Rhein. Mus. f. Philol. NF. 102 (1959) 292—302, bespricht vor allem Carm. Cant. Nr. 12 (Strecker S. 36 ff.) *Vite dator, omnifactor*.

P. Dronke, The text of Carmina Burana 116, Class. et Mediaev. 20 (1959) 159—169, schlägt für *Sic mea fata canendo solor* eine neue Verteilung vor. K. R.

Des Minnesangs Frühling, nach K. Lachmann, M. Haupt und E. Vogt neu bearbeitet von Carl von Kraus, unveränd. Nachdr. der 32. Aufl., Stuttgart 1959, Verlag S. Hirzel, XX u. 309 S. — Die Sammlung des älteren Minnesangs erscheint seit dem Tode des letzten Hrsg.s C. v. Kraus († 1952) in unveränderter Textgestalt. Der vorliegende Neudruck enthält nur den Text mit dem Lesartenapparat; weggelassen wurden der historisch-biographische Anhang über die Minnesinger, die textkritischen Erörterungen und das Verzeichnis der Strophenanfänge. Der Nachdruck ist also speziell für die Studierenden der Germanistik bestimmt, während die Forschungsgrundlage weiterhin die 30.—32. Aufl. bleiben. Eine tieferreichende Neubewertung der Lesarten ist in den meisten Fällen nicht nötig, in anderen wird man die Ergebnisse musikwissenschaftlicher Forschung (E. Jammers-Heidelberg u. a.) abwarten müssen, um über Einzelfragen, wie Kadenzen, Refrain, Melodie usw., hinaus zu neuen Entscheidungen bei verschiedenen Lesarten zu kommen. Sehr zu wünschen wäre, daß in späteren vollständigen Ausgaben der biographische Anhang auf den neuesten Stand gebracht würde. Die sehr intensive Erforschung der salischen und staufischen Ministerialität durch K. Bosl u. a. erbrachte auch Neues für die Minnesinger. Bei anderen, wie z. B. Dietmar von Aist, zu dessen Geschlecht A. Chroust einen wichtigen chronikalischen Fund gemacht hat, muß die Verfasserfrage neu gestellt werden. E. Ploss.

W. Fechter, Über die Vergleiche in der fünften Aventure des Nibelungenliedes, Zschr. f. dt. Altertum 89 (1959) 91—99, kann für diese Vergleiche vor allem Einflüsse aus der Aeneis, aber auch aus der religiösen Dichtung des MA. nachweisen. K. R.

Riccardo da Bury, Philobiblion. Edizione critica a cura di Antonio Altamura, Neapel 1958, 159 S. — Diese neue Ausgabe des ansprechenden Büchleins beruht auf einem eingehenden Studium der reichen Überlieferung (46 Hss.) und ihrer kritischen recensio. Es stellt sich dabei heraus, daß der gelehrte, aber auch in zahlreichen politischen Geschäften verwendete Bischof von Durham, der sein Werk wohl im Januar 1344 abschloß, nicht mehr zu einer endgültigen Ausgabe gekommen ist. Er hat Robert Holkot mit der Betreuung seines literarischen Nachlasses beauftragt, was zur Folge hatte, daß das Werkchen auf Grund eines mißverstandenen Kolophons gelegentlich auch diesem als Verfasser zugeschrieben wurde. Die Hss., die auf Holkot zurückgehen, erweisen sich als die besseren, während eine zweite Klasse, die vielleicht, wie Holkots Rezension auch, auf Burys Autograph zurückgeht, oft schlechter ist, wohl weil das Autograph nicht leicht lesbar war. Der Hg. bietet hinter dem Text keinen vollständigen, sondern nur einen knappen aber ausreichenden textkritischen Apparat und einen Nachweis der zitierten oder sonst benutzten Quellen. W. H.

Die Legende der Hl. Katharina von Alexandrien im Cod. A 4 der Altstädter Kirchenbibliothek zu Bielefeld, hrsg. von Siegfried Sudhof (Texte des späten Mittelalters, hrsg. von Wolfgang Stammmler und Ernst A. Philippson 10) Berlin 1959, Erich Schmidt Verlag, 55 S. — Für die mittelalterliche Legendendichtung wurden von Gerhard Eis 36 deutsche Fassungen der Katharinenlegende in